



Die alte „Jugend“ der Kreuzfahrer

Während des 3-Gemeindetreffens im letzten Oktober saßen ein paar Leute an einem Tisch zusammen und gedachten der alten Zeiten, fragten, ob sie nicht ein Ehemaligentreffen in der Reformierten Stadtkirche organisieren sollten. Kein Problem. Alte Namenslisten ausgraben, die alten oder neuen Adressen und Namen zusammenstellen und eine Einladung verschicken. Dabei wurde ich auf das Treffen aufmerksam und habe mich für „Das Blatt“ miteingeladen. Schließlich war das die beste Möglichkeit zu erfahren, wie es damals war, wie der Konfirmandenunterricht abließ. Was tat die Jugend damals? Ich habe mich mit eini-

INHALT

Die alte „Jugend“ der Kreuzfahrer	S 1
Spruchreihe Konfirmation/Aus der Gemeinde/ Redaktion	S 2
Fortsetzung: Die alte Jugend der Kreuzfahrer	S 3–4
In Oberwart kann nicht jeder oder jede PfarrerIn werden	S 5–6
Ausstellung/Gottesdienste/Saisonauftritt	S 7
LeserInnenbriefe/Personalblock/Impressum	S 8

Spruchreife Konfirmation

Fragt man Gemeindeglieder nach ihrer Konfirmation, wird unweigerlich der zugehörige Konfirmationsspruch zitiert. Diese Tradition, einem jungen Menschen etwas merkbare für ein Leben im Glauben mitzugeben, ist sehr erfolgreich. Was soll der Spruch denn sein? Ein Bibelvers, der durch das ganze Leben begleitet – ein Ankerpunkt in der Bibel, an dem man sich hochziehen kann. Oft auch eine Erinnerung an die Diaspora – „*Wachet, stehet im Glauben, seid mutig und seid stark.*“ (1.Korinther 16,13)

Früher wurde der Spruch vom Pfarrer für den jeweiligen Konfirmanden ausgesucht. Es war ein Beweis, dass wir einander im einjährigen Unterricht ordentlich kennengelernt haben und wechselseitige Eindrücke bleiben. Mein Pfarrer hat damals die Liebe zur Sprache bei mir erkannt und mir folglich zu „*Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert*“ (Jeremia 23,29) die Hände aufgelegt.

Mittlerweile suchen sich die Konfirmandinnen ihre Sprüche selbst aus oder bekommen Hilfe von den Betreuern des Konfi-Unterrichts. Die Bandbreite ist schließlich groß. Soll der Spruch lieblich oder bestärkend, ja gar eine Mahnung sein? Unfug soll damit aber keiner getrieben werden. Weil im Kultfilm „Pulp Fiction“ einer der Killer vor dem Mord ein Zitat aus Ezechiel 25 ruft, mussten wir jahrelang diese Bibelstelle als Konfirmationsspruch ausreden.

(Erstens ist das Zitat im Film nicht korrekt und außerdem taugt der Spruch auch nur für künftige Inquisitoren: „*und will große Rache an ihnen üben und mit Grimm sie strafen, dass sie erfahren sollen, ich sei der HERR, wenn ich meine Rache an ihnen geübt habe*“)

Da nimmt man im Zweifel lieber die universellen Wegweisersprüche:

„*Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte*“ (Psalm 86,11) oder „*Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.*“ (Sprüche 3,5f)

Mittlerweile gibt es Online-Tools (www.konfiweb.de), bei denen man mit ein paar Klicks angeblich den passenden Spruch findet – aber verhindern solche Massenabfertigungen nicht die tiefere Befassung mit der Bibel? Manche Perle wartet darauf, gefunden zu werden. Und einen der schönsten Sprüche findet man im vielgeschmähten Alten Testament:

„*Denn der HERR, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein, er wird dir vergeben in seiner Liebe und wird über dich mit Jauchzen fröhlich sein.*“ (Zefanja 3,17)

Bertram Haller

Aus der Gemeinde

TAUFEN

Melina Bruder
Nadine Glamm
Moritz Finsterwald
Philipp Eisenmenger
Markus Flora

TRAUUNGEN

Ken u. Mari Ooe geb. Ishimoto
Tiberiu-Zoran u. Tina Bogdan geb. Kiszner
Alexander u. Anuscha Nidetzky geb. Boojar
Nino u. Katharina Tlapak geb. Gartner

BEERDIGUNGEN

Hellmut Schwappach im 80. Lj.
Gerd Hartl im 72. Lj.
Hans Braun im 92. Lj.
Elisabeth Friedberg im 94. Lj.
Gotthold Schaffner im 70. Lj.
Hertha Bren im 93. Lj.
Martha Kudlacek im 92. Lj.
Eva Barczay im 86. Lj.
Susanne Kantas im 95. Lj.

KONFIRMIERTE

Raphaela Hagenhofer
Raphael Köhler
Matthias Löblich
Paul Meister
Laurenz Pflaum
Lisa-Sophie Polz,
Jan Rosenberger
Anna Sahanek,
Alannah Schicker
Lena-Sophie Stürzer
Victoria Zoffl

REDAKTION: Bertram Haller, Debora Knob, Johannes Langhoff, Leo Potyka, Patricia Urban, Adrian Weber.

Bildnachweis: Langhoff. **Layout:** Eva Geber



Druck: Donau Forum Druck, 1230 Wien



gen der Anwesenden sehr gut unterhalten und viel gelernt.

Am Montag den 4. Mai trafen sich mehr als 20 ältere Herrschaften im Gemeindesaal der Reformierten Stadtkirche. Beim Kaffeekränzchen wurde der Jugend vor 70 Jahren gedacht. Die „Kreuzfahrer“ waren eine Jugendgruppe der 1934 bis 1939 Geborenen. Meist kamen sie als Kinder über den Kindergottesdienst zur Kirche, blieben dann bis zur Konfirmation und verteilten sich dann auf Jungschar, Kreuzfahrer und junge Gemeinde.

Anfang der 50-er Jahre gründete Harald Vostrovsky die „Kreuzfahrer“-Gruppe. Das schwarze Kreuz in einem Anker endend war das Zeichen. Die Jungschar hatte ein ähnliches Kreuz, nur in Blau. Bei den damaligen Treffen waren meist 20 bis 40 Jugendliche dabei und man besuchte gemeinsam Theater und Kino, machte Spieleabende oder Ausflüge am Wochenende.

Es war damals nicht viel vorhanden, aber einhellige Meinung rückblickend: „Es war eine sehr schöne Zeit“.

Damals war Pfarrer Noltensmeier für die Konfirmanden zuständig und er meinte nur lapidar in seinen Kursen, dass für die spätere Zeit die Jungschar, die Kreuzfahrer und die junge Gemeinde da seien. Noch später kam ein Chor dazu unter der Leitung von Friedl Gmeinder, der dann aber nach Kanada auswanderte.

Austausch von
Erinnerungen und Fotos

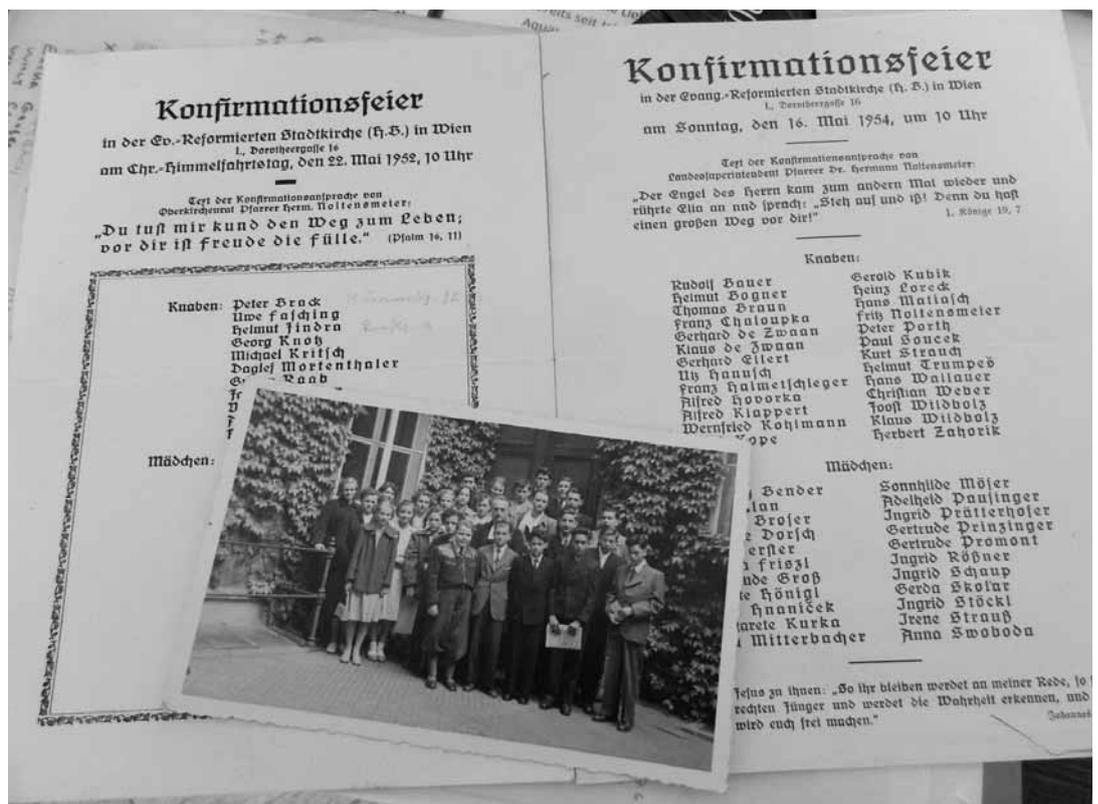


Während des Kaffeekränzchens bat Vostrovsky die Teilnehmerinnen, einer nach dem anderen solle ein wenig von seinem Leben erzählen.

Sascha Abrahamowicz begann mit einer Erzählung von der Zeit, als in Italien ein großes Beben war und er einen LKW mit Baustoffen und anderen Sachen und eine Gruppe Kreuzfahrer organisierte, die runter-

fuhren und dort eine Woche lang beim Aufräumen halfen.

Dann kamen die Erzählungen von einer Theateraufführung in der Kirche, wo der Sender „Rot Weiß Rot“ die Übertragung machen sollte doch wegen Glatteis der Wagen nicht kam. Noltensmeier daraufhin von der Kanzel: „Meine Wiege stand in Detmold und ich hatte es





oben links: Brigitte und Harald Vostrovsky
 unten: dann eben Bankdirektor

bisher nicht sehr leicht, da werden die Amerikaner doch mit vier Rädern umgehen können.“

Das Sterben bei der Theateraufführung war sehr schwierig. Der Darsteller musste hinter den Abendmahlstisch sterben und dann unter dem Vorhang durch die Bühne unbemerkt verlassen.

Figl war gestorben und wurde umhergetragen, der RAVAG-Wagen hatte seine Parabolantenne auf den Kahlenberg gerichtet für die Übertragung. Vostrovsky (er arbeitete beim Rundfunk) stieg in den Wagen gerade ein, als es plötzlich Bild- und Tonstörungen gab. Er war damals zu schwer und hatte damit die Übertra-

gung unterbrochen, weil der Wagen schwankte.

Heinz Holzer erzählte von den gebrauchten Anzügen der amerikanischen Hilfsgüter, die man zur Konfirmation anzog. Davon, dass er Medizin studieren wollte. Doch zur ersten Sezierstunde ging er zwar noch selbständig hinunter, musste aber wieder hinauf getragen werden, weil er ohnmächtig geworden war. So wurde er eben Bankdirektor.

Einer erzählte von seiner Verschiebung in die Schweiz durch die Kirche und, dass er durch sein fröhliches Wesen bald aus der Sonntagschule flog. Auch als Konfirmand war er ein sehr Aufgeweckter. Schließlich heiratete er eine der Konfirmandinnen und während er in der Autoindustrie tätig war, leitete sie den elterlichen Schmuckgroßhandel.

Frau Audétat erzählte, dass sie über den Kindergottesdienst die Liebe zu den Geschichten des Alten Testaments herausfand.

Nicht nur ich staunte nicht schlecht, sondern auch Harald Vostrovsky, dass sich nach 60 Jahren noch einmal so viele zusammengefunden haben und sich über ein Stück gemeinsamen Lebens in unserer Gemeinde austauschen wollten.

Adrian Weber



In Oberwart kann nicht jeder oder jede Pfarrerin werden

László Guthy im Interview mit Johannes Langhoff

Johannes Langhoff: Was hat dich nach Oberwart verschlagen und wann?

László Guthy: Im November 1991 las meine Frau eine kleine Anzeige im ungarischen Reformierten Kirchenblatt: Die Reformierte Pfarrgemeinde Oberwart sucht nach einem Pfarrer, der seinen Dienst in beiden Sprachen, Deutsch und Ungarisch, versehen kann. Eine große Herausforderung! Nach einer kurzen Besprechung mit meiner Frau gab ich meine Anmeldung und Kandidatur für die Pfarrstelle von Oberwart an. Im März 1992 wurde ich nach einem langen Auswahlverfahren zum Pfarrer der Reformierten Pfarrgemeinde Oberwart gewählt. Seit dem 17. Juni 1992 leben wir in Oberwart.

JL: Braucht es noch die zweisprachigen Gottesdienste?

LG: Ja. Viele von unseren Gemeindegliedern wurden zweisprachig sozialisiert, kennen und singen die Psalmen sehr gerne auch auf Ungarisch, die Gebete auch, beten nicht nur festgelegte Texte auf Ungarisch – viele von uns erleben ihre Zweisprachigkeit als Bereicherung unseres Gemeindelebens. Seit den 60-er Jahren halten wir unsere Gottesdienste an eintägigen Festen zweisprachig ab. Und Kasualien zählen zu den ersten zweisprachigen Gottesdiensten.

Unsere zweisprachigen Gottesdienste sind gut besucht!

JL: Und wie läuft das ab?

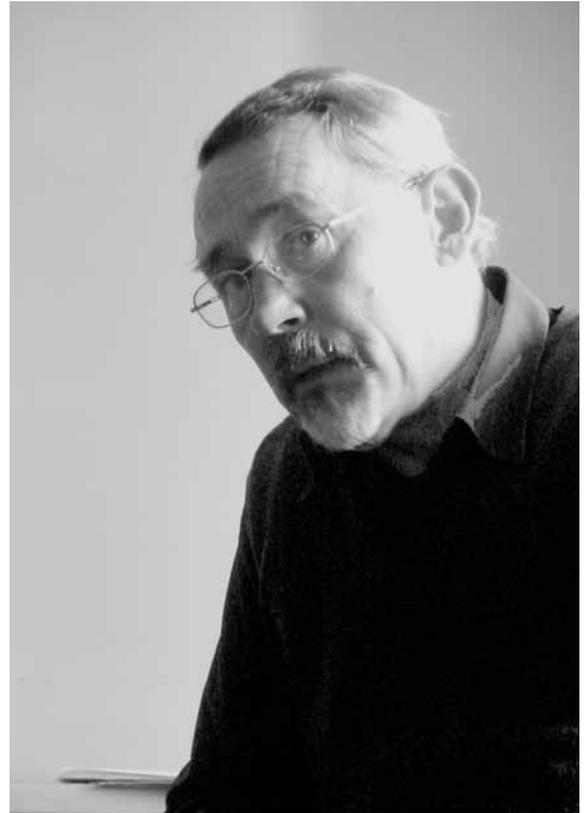
LG: In der Regel gilt es: An einem dramaturgisch geeigneten Punkt der Predigt singen wir eine Liedstrophe in der „anderen“ Sprache, und dann geht die EINE Predigt in der „anderen“ Sprache weiter. Begrüßung, Lieder, Lesungen (wenn sie nicht zu lang sind), Gebete und Segen – zweisprachig, Herrengebet (Unser Vater) – fast immer auf Deutsch und die Abkündigungen – ausschließlich auf Deutsch.

JL: Ist die ungarische Gottesdienst- und Predigttradition anders als die hier gewohnte?

LG: Unsere Gottesdienste laufen nach Calvins Genfer Liturgie ab. Dieser Gottesdienstablauf wird in dem ganzen Karpatenbecken praktiziert. Er ist etwas anders als der hier gewohnte. Die Predigttradition ist reformiert-reformatorisch, wie hofentlich in allen Gemeinden unserer Kirche in Österreich.

JL: Wie groß ist dein Gemeindegebiet und wie viele Predigtstätten und Schulstandorte musst du bedienen?

LG: Unser Einzugsgebiet reicht von Kittsee (Köpcsény) bis Jennersdorf (Gyanafalva), es umfasst also das ganze Burgenland. Ich habe in vielen Ortschaften im Burgenland Beerdigungen durchgeführt. Eine Predigt-



László Guthy

station in Eisenstadt befindet sich derzeit in der Aufbauphase. Unsere lutherische Schwestergemeinde von Eisenstadt hat uns ihre Kirche, um reformierte Gottesdienste abhalten zu können, kostenlos zur Verfügung gestellt.

Derzeit habe ich 8 Wochenstunden in drei Oberwarter Schulen.

JL: Fühlst Du Dich manchmal einsam so ganz am östlichen Rand der Republik und wie sind die Kontakte zu den entfernten Kolleginnen und Kollegen sowie den anderen reformierten Gemeinden?

LG: Nein, ich fühle mich gar nicht alleingelassen oder einsam. Meine Basis war die reformierte Pfarrgemeinde Oberwart, sie ist meine Basis geblieben und wird sie auch bleiben. So bin ich in bester ökumenischer Verbundenheit mit den evangeli-



Auf der Kanzel und vor der Kirche in Oberwart

schen Kolleginnen der Gegend, und auch mit dem r.k. Pfarrer unserer Stadt. Jährlich zweimal kommen die reformierten Pfarrerinnen Österreichs zusammen. Bei der Session der Synode und bei der Pfarrkonferenz. Diese bieten eine gute Möglichkeit für den Austausch, unsere Situation zu besprechen, über Schwierigkeiten zu diskutieren...

Diesbezüglich wäre eine große Erweiterung der Möglichkeiten, Reformierte Gemeindetage öfters zu organisieren.

JL: Gibt es Versuche, die Oberwar-ter Gemeinde stärker an die ungarische Kirche zu binden, oder wie ist der Kontakt zu den ungarischen Nachbarn?

LG: Bis jetzt gab es keinen Versuch, unsere Kirchengemeinde stärker an die Reformierte Kirche von Ungarn zu binden. Es ist nicht ratsam, gleichzeitig unter zwei Jochs zu die-

nen...das eine wäre die österreichische Synode, das andere der ungarische Generalkonvent, der seit einigen Jahren alle reformierte Kirchenkörper umfasst. Unsere Kontakte sind ja eh stark: Mit einigen Kirchengemeinden haben wir lebendige Kontakte. Falls es notwendig ist, unterstützen wir finanziell unsere Partner bzw. all jene, die uns um Hilfe bitten. Oft warten wir die Bitte gar nicht ab.

Unsere Kirchengemeinde gehörte bis 1920 zum Reformierten Dekanat Örség (Die Wart). Die Kontakte zu diesem Dekanat sind lebendig: wir nehmen an seinen wichtigen Ereignissen teil (Reformationsgottesdienst, Feierlichkeiten, Treffen der Pfarrersfamilien). Unsere Mitreformierten aus dem Dekanat besuchen uns sehr oft bei unseren Theateraufführungen in ungarischer Sprache, Vertretungen, usw. usw.

Alles in allem: von Anfang an, von

meiner Berufung an wusste ich mich als ein gehorsamer Diener des Wortes Gottes: Verbi Divini minister.

JL: Wieso kannst Du so gut Deutsch?

LG: Meine beiden Eltern waren Pfarrer – beide konnten Deutsch sprechen, hin und her übersetzen. Wenn sie etwas vor uns fünf Kindern verheimlichen wollten, redeten sie untereinander auf Deutsch. Wie mich das irritiert hatte, kann man sich vorstellen! Mit 14 Jahren war es dann soweit: Parallel zu meiner Mittelschule konnte ich Deutsch auf Privatweg lernen. Als ich in Kölcse (Ostungarn) zum Pfarrer gewählt wurde, durfte ich in der Zeit des politischen Umbruchs 1990/91 sogar deutsche Sprache unterrichten.

JL: Und so konntest Du mein Kollege in Oberwart werden. Danke für das Gespräch. ■



Protestantische Impulse zur Gleichberechtigung der Frauen

Für die Reformation und den Protestantismus bedeutende und doch zumeist weniger bekannte Frauen wie Argula von Grumbach aus Bayern (1492–1568), Katharina Zell in Straßburg (1497–1562), Dorothea Jörger in Österreich (gest. 1556) und die Gräfin Elvine de la Tour in Kärnten (1841–1916). Nichtsdestotrotz durften Frauen zunächst erst ab 1928 an der Evangelisch-theologischen Fakultät in Wien studieren und konnten sich die Synoden 1965 die Ordination der Frauen und gar 1980 erst die Gleichstellung von Mann und Frau im Pfarramt abringen. Es gibt reichlich Nachholbedarf.

SONDERAUSSTELLUNG IM GEMEINDESAAL

vom 28. Juni bis 31. August

Mo, Di, Do u. Fr 9:30–12:00,

So 11:00–12:00

GOTTESDIENSTE

Sonntag,	28.6.	10:00	Langhoff, Sommerfest
Sonntag,	5.7.	10:00	Langhoff*
Sonntag,	12.7.	10:00	Kluge
Sonntag,	19.7.	10:00	Kluge, Empfang
Sonntag,	26.7.	10:00	Kluge
Sonntag,	2.8.	10:00	Németh*
Sonntag,	9.8.	10:00	Clarissa Breu
Sonntag,	16.8.	10:00	Langhoff, Empfang
Sonntag,	23.8.	10:00	Langhoff
Sonntag,	30.8.	10:00	Kluge
Sonntag,	6.9.	10:00	Langhoff*
Sonntag,	13.9.	10:00	Kluge, Saisonöffnungsfest

*Abendmahlsgottesdienst

Jeden Sonntag um 12:00 GD in englischer Sprache

Sonntag, 26.7., 23.8.

und 13.9. um 17:00 GD in ungarischer Sprache

Saisonaufakt in der Reformierten Stadtkirche

**Wir laden ein zum Gottesdienst
und Kindergottesdienst**

am 13. September um 10:00

Musikalische Begleitung durch die Bläserinnen
von Ökumenobrass.

Anschließend Schokofest
und gemeinsames Essen und Trinken
in Hof und Gemeindesaal.

LESERINNENBRIEFE

Zur Kolumne „Grenzziehungen“ kam ein Brief von **Elfriede Bastl** aus Puchberg. „... Wer es schon nicht akzeptieren kann, dass die Verspottung dessen, was anderen Menschen heilig ist, für die Satire tabu sein müsste, sollte sich aber überlegen, was er beispielsweise mit einer Mohammed-Karikatur bewirkt ... Beleidigung durch Mord zu rächen, ist nicht zu rechtfertigen – Mord zu provozieren auch nicht!“

Bertram Haller: Genau diesen Fehler deckt Satire jedoch auf: die Unverhältnismäßigkeit der zulässigen Bewertungen, wo Kränkung/Beleidigung sofort zu Blutvergießen führen soll und eine Zeichnung als Provokation zu Mord gesehen wird. Satire muss versuchen, dem fundamentalistischen Blick eine Außensicht beizugeben, die vor derartig übertriebenem Eifer warnt.



Babouse, Das ist kein Prophet

Erika Tuppy schrieb zum Artikel „Unter Verdacht“: Es wird der Eindruck erweckt, es handle sich bei dem Islamgesetz um eine Anlassgesetzgebung nach dem Motto „Ein neues Gesetz muss her“. Das stimmt so nicht. Das Islamgesetz war seit vielen Jahren in Ausarbeitung und übrigens war auch die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich, allerdings nur sie, in die Gesetzwerdung eingebunden. Ich weise deshalb darauf hin, weil bei einem so heiklen Thema es auf jeden Beistrich ankommt.

Debora Knob: Vielen Dank für Ihren Hinweis, mit dem Sie gewiss Recht haben. Im Artikel sollte darauf hingewiesen werden, dass der Auslöser, gewissermaßen die Initialzündung, für das neue Gesetz der Besuch des damaligen türkischen Premiers in Wien war. Die „Mobilisierung“, die dadurch möglich war, hat dem Außenminister, der ja selbst noch nicht so lang im Amt ist, vor allem auch im Hinblick auf die oft zitierte „Auslandsfinanzierung“ zu denken gegeben. ■

Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen finden Sie auch im Reformierten Kirchenblatt und auf unserer Website www.reformiertestadtKirche.at (dort mit kurzfristigen Änderungen)



Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I. Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion: (Chefredakteur Adrian Weber), Dorotheergasse 16, 1010 Wien. Blattlinie: Information über Aktivitäten der Pfarrgemeinde. Auflage: 2.300 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln namentlich gekennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider.

Pfarrer Johannes Langhoff: Tel.: 512 13 09
Sprechstunden: Montag 11–12 Uhr, Donnerstag 17–19 Uhr

Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 512 42 14
Sprechstunden: Mittwoch 10–11 Uhr, Donnerstag 17–19 Uhr

**Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder
Schwester Elisabeth:** Tel.: 0699–1–8877067
Sprechstunden: Dienstag u. Donnerstag 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Brigitte Nestinger
Tel.: 512 83 93, pfarramt@reformiertestadtKirche.at
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschtz
Tel.: 512 83 93 kirchenbeitrag@reformiertestadtKirche.at
Sprechstunden: Dienstag 10–13 Uhr und
Donnerstag 15:30–18:30 Uhr

Diakonie: Gabriele Jandrasits
Tel.: 512 83 93, diakonie@reformiertestadtKirche.at
Termine nach Vereinbarung

Redaktion dasblatt@reformiertestadtKirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:
IBAN AT023200000007476419, BIC RLNWATWW

Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937